In eigener Sache

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft**

Band (Jahr): **- (1996-1997)**

Heft 3

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

In eigener Sache

Ist Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, auch aufgefallen, dass in letzter Zeit «die Alten» in den Medien vermehrt zu einem Thema werden? Die Tonart, will mir scheinen, ist oft ungut. Da lese ich zum Beispiel in der *Sonntags-Zeitung* vom 16. Juni 1996: «Die Alten sitzen den Jungen vor der Sonne», darüber ist eine halbseitige Karikatur zu sehen: ein wohlgenährtes Rentnerehepaar, das sich bequem auf acht prall gefüllten Geldsäcken räkelt. «Finanziell gut gebettet», lese ich weiter, «und politisch immer einflussreicher: Die Rentnerinnen und Rentner drohen den Jungen die Zukunft zu verbauen.» Die Diskussion über die «reichen Alten» ist vor dem Hintergrund der momentanen Wirtschaftslage und der knappen Mittel der öffentlichen Hand zu sehen. Dass in härteren Zeiten einzelne Gruppierungen angeklagt werden, unverhältnismässig zu profitieren, ist nicht neu. Die Art und Weise aber, wie hier eine Generation diffamiert wird, die in den Jahren nach dem zweiten Weltkrieg ihren Beitrag zum Wohlstand dieses Landes geleistet hat, stimmt nachdenklich.

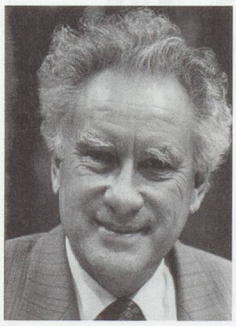
Die Art, wie sie mit ihrer älteren Generation umgeht, ist ein wichtiges Indiz für die Menschlichkeit einer Gesellschaft – gerade in wirtschaftlich kritischen Zeiten. Mit dem Generationenvertrag, der in der AHV realisiert wird, leben wir in der Schweiz eine Solidarität zwischen Jung und Alt, auf die wir zu Recht stolz sein dürfen und die es zu erhalten gilt. Diese Solidarität spielt aber nicht nur zwischen den Generationen. Grundsätzlich sind viele ältere Menschen bereit, Seniorinnen und Senioren, denen es nicht gut geht, zu unterstützen. In unserem kleinen, überschaubaren Rahmen von PRO SENECTUTE Basel-Stadt erleben wir immer wieder eine grosse Bereitschaft zu helfen, sei dies mit einem praktischen Einsatz, sei dies mit Geldleistungen.

Forderungen, die Finanzierungsschwierigkeiten der AHV zu lösen, indem man in Zukunft Renten nur nach Bedarf ausschütten solle, gefährden den Geist dieses grossen Sozialwerkes, zu dem ja auch die Gutverdienenden mit überproportional hohen Prämien einen Beitrag leisten. Gerade die Tatsache, dass auf die AHV (und die EL) als Versicherungen ein Rechtsanspruch besteht, ermöglicht vielen ein Alter in Würde und verhindert eine Spaltung der älteren Generation in Almosenspender und -empfänger.

Wenn wir die vorliegende Nummer unserer Zeitschrift Akzent dem Thema finanzielle Sicherheit im Alter widmen, so geht es uns einerseits darum, neben einem grundsätzlichen Votum von Alt-Bundesrat H.P. Tschudi, mit dem Streitgespräch zwischen Barbara Lischetti und Walter Wittmann Positionen deutlich zu machen, die in der heutigen Diskussion um die AHV exemplarisch sind, andererseits wollen wir auch Wege aufzeigen, wie jene, die finanziell benachteiligt sind, Hilfe erhalten können. Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.

Werner Ryser

Miir Alte – und d «Alterspolitik»



Carl Miville

Vom 1. bis 3. Novämber (friener het men em Wintermoonet gsait) sinn z Baasel Regierigs- und Grossrootswaale. Das goot uns elteri Lyt eppis aa – soo vyyl wie alli andere. Miir sinn Staatsbuurger, miir blyybe mitverantwoortlig fir d Gmainschaft, und uns hilft e langi Erfaarig bi den Entschaid, wo doo gfrogt sinn. Drbyy wämmer nit vergässe, dass Erfaarig nit nummen e Beryycherig isch; si ka au e Belaschtig wäärde, wemme sich neyen Entwiggligen und Erkenntnis verschliesst.

D Zaal vo uns Alte het in de letschte Joorzäänt staargg zuegnoo – mit iire hoffetlig au s Sälbschtverdraue, wo mer als Buurger zaige. In däm Sinn find ych s au lätz, wemme sait, «Bedaagti» haigen in Reet und andere Biheerde nyt mee z sueche, syyge fir soonigi Aemter nimme weelbaar.

En anderi Froog isch, ob miir is eren aigetligen Alterspolitik verschryybe solle? Doo und deert isch me jo scho so wyyt gange, fir Waale bsunderi Lischte mit Kandidaate vo dr eltere Generatioon uffzstelle, wo me drno von ene dr Yysatz in dr Alterspolitik erwaartet. Soo wie vyllicht Buurepolitiker sich bsunders in dr Landwirtschaftspolitik engagiere.

Ych gsee s nit ganz esoo. Zwoor isch d Politik under anderem au e bständigen Uusglyych zwischen Inträssegruppe, aber das sott nit drzue fiere, dass Bivelggerigsgruppen oder Generatioonen uusenander dividiert wäärde. Was wäär iiberhaupt en Alterspolitik? Uns goot s jo nit aifach nummen um d AHV-Ränte. Wenn scho Alterspolitik, drno wäär das e Byydraag zer Gsellschaftspolitik, drno miesst die bsunderi Sicht vo den eltere Mentschen au in d Gsundhaits-, Verkeers- und Woonbaupolitik yybrocht wäärde – zem nummen e baar Byschpiil saage. Wie dr Staat d Spitex organisiert, wien er dr Bau vo altersgerächten und pryyswäärte Woonige feerderet, ob s gnueg Fuessgängerstraife git – und Zyt zem driiberlaufe –, das wäär drno au Alterspolitik. Und mängs anders au. Vo der Sozialpolitik bis zue de Styyre, wo dr Gsetzgääber feschtleggt: s git aigetlig nyt in dr Politik, wo uns Alte ka egaal syy.

Carl Miville